

Die bernische Kunstgesellschaft

Autor(en): **G.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Sammler : Organ der Schweizer Bibliophilen Gesellschaft und der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare = Le collectionneur suisse : organe de la Société Suisse des Bibliophiles et de l'Association des Bibliothécaires Suisses**

Band (Jahr): **3 (1929)**

Heft 4: **Schweizer Sammler = Collectionneur suisse**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-386949>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Porträts sind bekanntlich im allgemeinen wenig begehrt. Eine Ausnahme — und zwar gleich eine unerhörte — machte das von Reinhard gestochene Bild des Generalleutnants und Topographen Ludwig Pfyffer von Luzern (kol.), das für Fr. 515 erstanden wurde.

Eine grundsätzliche kritische Bemerkung können wir nicht unterdrücken. Das Auktionsgut wurde im Katalog als eine „westschweizerische Kunstsammlung“ (Collection d'un amateur de la Suisse romande) bezeichnet. Wir haben keinen Grund daran zu zweifeln, dass dies für einen Teil des Materials zutrifft. Aber anderes war nachweisbar Händlerware. Warum dies nicht wenigstens durch die Bemerkung, dass ein Teil der Gegenstände „aus anderm Besitz“ stammt, andeuten? Die Blätter werden dadurch nicht schlechter. Mit der gegenwärtig beliebten Fiktion kann man einen auch nur einigermaßen versierten Sammler doch nicht mehr täuschen. Die Herren Kunsthändler geben sich ohnehin kaum mehr die Mühe ein Augurenlächeln zu verstecken.

F. Bdt.

Die bernische Kunstgesellschaft

unter der rührigen Leitung ihres neuen Präsidenten, Herr Dr. *W. Vinassa*, führte im neuen Jahre sogenannte Kunstbeschauungsabende ein, die bei den Mitgliedern und dem weiteren Publikum reges Interesse fanden. Bernische Graphiker stellten sich zur Verfügung, um an Hand von Originalen der Künstler und wertvollen Blättern aus Privatbesitz die Technik des Holzschnittes, des Kupferstiches, der Radierung usw., zu erläutern. Der überaus starke Besuch des ersten öffentlichen Abends, der einen Hörsaal der Universität zu füllen vermochte, veranlasste die Gesellschaft, die Veranstaltung im kleineren Kreise in der Stadtbibliothek zu wiederholen, um jedem einzelnen Gelegenheit zum Fragenstellen zu geben. Es zeigte sich, dass es auch dem Fachmann nur nach genauer Untersuchung möglich ist, gewisse Techniken einwandfrei zu bestimmen. Der Zweck, Künstler und Kunstfreunde einander näher zu bringen, wurde sicherlich erreicht und beidseitig lebhaft begrüsst.

G. L.

Philatelie.

Die 12. Briefmarken-Versteigerung der Firma E. Luder-Edelmann in Zürich (Bahnhofstr. 76) am 15.—21. April bringt u. a. die Spezialsammlung des Marquis Ferrari de la Renotière, bestehend aus den Emissionen Griechenlands von 1861—1882 (grosser Hermeskopf) zur Versteigerung. Die unschätzbare Sammlung enthält u. a. die Probeabzüge der von Albert Barre in Paris gezeichneten Platten und als besonders wichtiges Dokument ein Exemplar der von seinem Vater J. J. Barre entworfenen 20 c.-Marke der französischen Republik von 1849, auf der der Kopf der Freiheitsgöttin ausradiert und durch den in Tusche ausgeführten Hermeskopf ersetzt ist. Damit ist die enge Verwandtschaft zwischen den französischen und griechischen Erstaussgaben, die bisher an Hand stilistischer Merkmale lediglich festzustellen war, dokumentarisch erklärt. Unter den übrigen zur Versteigerung gelangenden Reihen weisen wir besonders auf diejenigen von Frankreich und Spanien hin.

F. Bdt.